

**Zeitschrift:** Tec21  
**Herausgeber:** Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein  
**Band:** 132 (2006)  
**Heft:** 17-18: Wohnen im Alter

**Artikel:** "Etwas langsamer rennen"  
**Autor:** Kranz, Uta  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-107941>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



1

Uta Kranz

## «Etwas langsamer rennen»

**Im deutschen Halle an der Saale in Sachsen-Anhalt wird im «Haus der Generationen» ein zukunftsweisendes Modellprojekt umgesetzt. Ein Alterspflegeheim, eine Schule und eine Beratungsstelle für Familien werden ab 2007 zusammenarbeiten und voneinander lernen.**

In der modernen Gesellschaft gibt es nur noch selten Orte, wo Kinder, alte Menschen und Familien zusammentreffen. Im «Haus der Generationen» sollen entgegen dieser Tendenz verschiedene Generationen verbunden werden: die Menschen, die im Alterspflegeheim der Paul-Riebeck-Stiftung arbeiten und leben, die in der Reformschule Maria Montessori lehren und lernen, und jene, die sich in der Familienetage beraten lassen möchten. In Deutschland wird mit dieser Kombination zwischen Jung und Alt und der drei zusammenarbeitenden Institutionen Neuland betreten. Die drei selbstständigen Träger sind zwar räumlich separiert und arbeiten wirtschaftlich unabhängig voneinander, können aber mit ihrer gemeinsamen Philosophie organisatorisch und sozial kooperieren.

### Architektur und Bauprozess

Das «Haus der Generationen» ist im ehemaligen Königlichen Pädagogium der Franckeschen Stiftungen untergebracht, das einst die bedeutendste Schule Preußens war. Der imposante Mitteltrakt, eine 60 m lange fünfgeschossige Fachwerkkonstruktion, stammt von 1713. Hier hat bereits im Januar 2005 das Alterspflegeheim der Paul-Riebeck-Stiftung mit 60 Plätzen seine Arbeit begonnen. Die Montessori-Schule Halle, die bis zu Beginn der Bauarbeiten 2003 im historischen Schulgebäude untergebracht war, zieht 2007 in das sanierte Gebäude zurück. Derzeit findet der Schulbetrieb in einer nahe gelegenen Grundschule statt. Im Dachgeschoss des Mitteltraktes wird dieses Jahr die Familienetage der Franckeschen Stiftungen eingerichtet.

1

**Senioren und Schüler der Montessori-Schule treffen sich einmal pro Woche zum gemeinsamen Musizieren**  
**(Bild: Archiv Paul-Riebeck-Stiftung)**

2

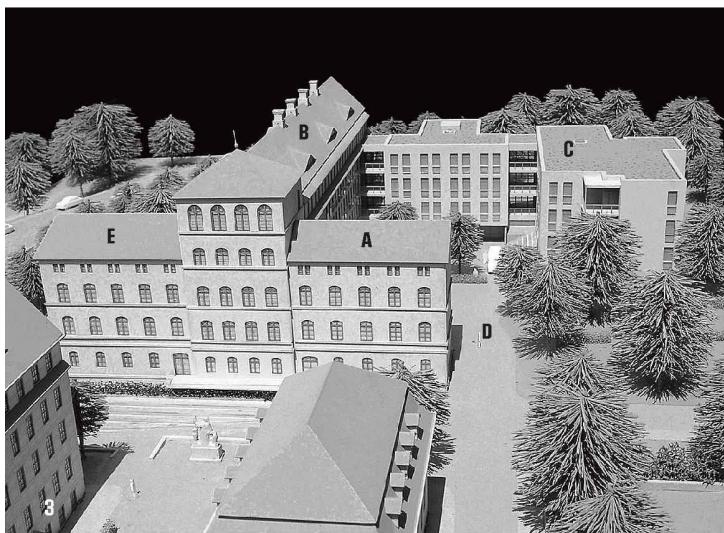
**Die Erwartungen und Wünsche an das Projekt «Haus der Generationen» formulierten die Kinder in Briefen**  
**(Bild: Lena Bernhardt)**

# Wie stelle ich mir das Arbeiten im Haus der Generationen vor

Wenn ich einen Frau oder Mann  
im eigenen Haus begegne der (die)  
im Rollstuhl sitzt bin ich net  
zu ihm <sup>am</sup> und frage ob ich ihr helfen  
darf. Und wenn sie <sup>an</sup> dann ja sagt  
bringe ich sie wenn möglich auf  
das Klo oder in den Garten.

Die Matdeutsch Schulanek ist  
zurbei und ich möchte meine  
Aufgaben gleich vertig machen.  
Ich setzte mich im Flur an einen Tisch  
und Rechne. Auf einmal komme ich  
nicht weiter und eine ältere net aus-  
sehende Frau kommt an mir vor  
bei. Ich stecke auf und frage sie ob  
sie mir vielleicht helfen könnte.  
Vielleicht sagt sie ja aber gleich  
auch nicht das wollen wir ja nicht  
hoffen.





3

**Das «Haus der Generationen» besteht aus drei untereinander verbundenen Gebäudeteilen (Bauzeit 2003–2007). A: Montessori-Schule (Querflügel); B, C: Altbau und Neubau Alterspflegeheim; D: Hof für Schüler und Senioren; E: Werkhof und Nutzgarten (Bilder: Archiv Paul-Riebeck-Stiftung)**



4–5

**Das Zusammenleben von Alt und Jung hat viele Gesichter: gemeinsame Vesper, Bastelnachmittage, Singstunden und Vorlesen gestalten den Alltag**

#### **Franckesche Stiftungen zu Halle**

Der pietistische Theologe und Pädagoge August Hermann Francke (1663–1727) gründete Ende des 17. Jahrhunderts nahe Halle eine Armen- und Waisenanstalt, deren religiöse Erziehung, reformpädagogische Aktivitäten und soziales Engagement den Ruf Halles durch ganz Europa trugen. Heute bilden die Stiftungen ein Netzwerk aus kulturellen, wissenschaftlichen, pädagogischen und christlichen Einrichtungen.

#### **Reformschule Maria Montessori**

Seit ihrer Gründung im Jahr 1992 ist die Reformschule Maria Montessori, eine staatlich anerkannte evangelische Grundschule mit Integration, in den Franckeschen Stiftungen beheimatet. In acht jahrgangsgübergreifenden Klassen lernen 160 Kinder nach den Prinzipien der Pädagogik Maria Montessoris: selbstständig, interessengeleitet und durch praktisches Handeln. Leitmotiv der täglichen pädagogischen Arbeit mit allen Kindern – Behinderten und Nichtbehinderten – ist deren Forderung an die Erwachsenen: «Hilf mir, es selbst zu tun!»

#### **Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle an der Saale**

Im August 1888 wurde die Paul-Riebeck-Stiftung als gemeinnützige Anstaltsstiftung gegründet, um «(...) in einem aus Stiftungsmitteln zu erbauenden Pfrienderhaus alten unbescholteten und unbemittelten Leuten Wohnung und Unterhalt zu gewähren». Der Stifter war Paul Riebeck (1859–1889), ein deutscher Industrieller. Die Paul-Riebeck-Stiftung Halle ist heute ein etabliertes, gemeinnütziges, soziales Unternehmen. Das Dienstleistungsspektrum bietet für hilfsbedürftige Menschen in den Bereichen der offenen Altenarbeit und der Behindertenhilfe individuelle Wohn-, Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten von ambulant bis stationär sowie selbstständiges altengerechtes und behindertenfreundliches Wohnen.

Im Alterspflegeheim sind sechs Wohngemeinschaften mit dazugehörigen Wohnküchen untergebracht. Die familienähnlichen Lebens- und Betreuungsstrukturen sichern die Individualität, aber auch das Miteinander der Senioren. In jeder Hausgemeinschaft leben zehn Bewohner in ihrem eigenen 1-Personen-Appartement mit separatem Bad und WC.

Die SeniorInnen finden es wunderbar, von den Kindern besucht zu werden. Man kennt sich mittlerweile schon, auch wenn die Schule noch nicht in unmittelbarer Nachbarschaft steht. Chorproben, Feste und gemeinsame Projekte verbinden Alte und Junge schon heute. Eine Kinderredaktion mit Schülern der 4. Klasse schreibt für die Hauszeitschrift der Paul-Riebeck-Stiftung regelmässig Beiträge (siehe Kasten Seite 11).

«Dieses integrative Konzept», so berichtet Sylke Makiola, die Leiterin des Alterspflegeheimes, «förderst die aktivierende Pflege, die auf den Erhalt und auch auf die Neuentdeckung von Fähigkeiten der Senioren ausgerichtet ist.» Von einem reizlosen Umfeld, wie es in der Alterspflege üblich scheint, kann hier nicht die Rede sein. Die Freude am Singen hat zum Beispiel dazu geführt, dass ein Generationenchor für Kinder und Alte gegründet wurde. «Ich halte nicht viel von starren Konzepten», erzählt Sylke Makiola, «die jungen und alten Menschen geben selbst die Impulse, die wir dann fördern.» So findet sich im offiziellen Konzeptpapier des Altenpflegeheimes auch nur der Hinweis, «dass die Begegnung der Generationen zum Lernen über Alters-



5

schranken hinweg beiträgt und beide Seiten davon profitieren». Den Austausch fördern auch Projekte wie die Wandzeitung im Alterspflegeheim, an der Bilder und Texte der Kinder und der Alten hängen.

Es war eines der ersten Projekte zwischen SeniorInnen und Kindern zu fragen: Was wollen wir zusammen machen? Die Kinder möchten den alten Menschen vorlesen, wollen die Umkehrung des Prinzips «Leseoma». Oder die alten Zeiten sind von Interesse. Ein kleiner Junge umschreibt das so: «(...) die alten Menschen können uns Warnungen fürs Leben erteilen.» Aber auch der Opa als Schiedsrichter beim Fussball ist gefragt oder die Oma, die bei den Hausaufgaben hilft. Ein anderes Kind macht sich Gedanken darüber, wie man sich im Pausenhof verhalten könnte, der ja mit den alten Menschen geteilt wird. Sein Vorschlag für alle Kinder: «Etwas langsamer rennen».

### **Lernprojekt «Was hast du?»**

Die Begegnung im Alltag des Alterspflegeheimes schafft Nähe, aber sie macht auch nachdenklich. Für viele Kinder ist der Kontakt mit der Generation der Urgrosseltern auch eine Herausforderung. Umgekehrt haben auch die Alten Schwierigkeiten im Umgang mit Schülern, mit der heutigen Jugend. «Im Haus der Generationen» leben neben den rüstigen Alten auch viele Pflegebedürftige, unter ihnen viele Demenzkranke. Die Begegnungen und die Gespräche mit erkrankten Menschen verlaufen meist nicht wie erwartet oder nachvollzieh-

**Schüler der Montessori-Schule arbeiten als Kinderredaktoren an der Hauszeitung mit und führen auch Interviews mit den Bewohnern des Altersheimes.**

*Was gefällt Ihnen besonders gut im Altersheim?*

Frau Schulze: Das Haus mit seinen Zimmern und der grossen Küche ist sehr schön. Wenn die Wäsche kommt, können wir auch etwas helfen beim Zusammenlegen – also ein bisschen müssen und wollen wir schon hier machen, nicht nur essen und schlafen. Der Garten hier draussen ist schön angelegt und die Lage in der Stadt prima.

*Wenn die Schule fertig gebaut ist, was können da alte Menschen und Kinder zusammen machen?*

Frau Schulze: Na, wir singen zusammen oder machen einen Bastelnachmittag. Vielleicht zeigt ihr uns mal was aus der Schule, oder wir besuchen euch.

*Was ist Ihr Hobby?*

Frau Maier: Na, also Hobbys haben wir ja von jeher. Ich habe zum Beispiel mit sieben Jahren Klavierspielen gelernt...

*Ich auch ...*

Frau Maier: ... du auch, oh, das ist schön. Na, und ich spiele gern Schach, aber da ist es immer recht schwierig, jemanden zum Spielen zu finden.

*Ich spiele auch Schach ...*

Frau Maier: Was, du spielst auch Schach? Oh, da können wir ja mal bei Gelegenheit zusammen eine Runde spielen. ... Und dann lese ich auch noch die Zeitung, das dauert ja auch seine Zeit, weil ich alles lese, was da drinsteht.

*Was finden Sie am schönsten im «Haus der Generationen»?*

Frau Maier: Ich find schön, dass die Schule nebenan ist und ihr mich vielleicht oft besuchen kommt.

Frau Schulze: Die vielen Menschen, die hierher kommen. Na, und euch Kindern auf dem Hof beim Spielen zu sehen.

bar. Die Kinder im Chor haben dazu die meisten Erfahrungen gemacht. Sie können nicht verstehen, warum der Opa, der eben noch so schön gesungen hat, plötzlich laut nach seiner Hilde ruft. Auch die Wahrnehmung von Geruch und das Nachdenken darüber, dass alte Menschen wieder Windeln tragen müssen oder sich beim Essen bekleckern, weckt bei Kindern Fragen. Das Bedürfnis nach Reflexion und Lernen haben die Mitarbeiter des Alterspflegeheimes und der Schule erkannt und erarbeiten im Rahmen eines Lernprojektes auf die Frage «Was hast du?» kind- und altengerechte Antworten.

Der Personenkreis, zwischen dem Begegnung, Freundschaft und Familie stattfinden kann, reicht von den Kindern und den Senioren bis zu den Eltern der Kinder und den Angehörigen und umfasst die verschiedenen Berufsgruppen, die im «Haus der Generationen» arbeiten. Die ersten Bände sind geknüpft, über die organisierten Begegnungen hinaus können sich jetzt auch spontane Besuche oder Freundschaften entwickeln. Es sind neben den integrativen Herausforderungen auch die biologischen Tatsachen, denen sich die Menschen im «Haus der Generationen» stellen. Doch alle tun das mit einer Inspiration, Flexibilität und Bereitschaft, die zu besonderen Berührungspunkten der Generationen führt.

Uta Kranz, Öffentlichkeitsarbeit der Paul-Riebeck-Stiftung zu Halle an der Saale  
kranz@paul-riebeck-stiftung.de